

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941

124 (29.5.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79109)

Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsbuchhandl.: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße, Fernruf 3081 und 2812. — Verlagsfirma: Hannover 309 49. — Druckort: Emden, Christliche Druckerei Kurisch, Kreispartei Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigverlag Kurisch, Ostfriesische Druckerei Kurisch, Norddeutsche, Emden, Wittmann, Leer, Bremer und Papenburg.

Erscheinung: werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und in den übrigen Gemeinden 1,80 RM, und 5 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,90 RM, und 5 Pf. Beleggeld. Beleggeld 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 124

Donnerstag, den 29. Mai

Jahrgang 1941

Geringe Siegeshoffnung in London

Auf Kreta „größte Schlacht des Krieges“ / Durchbruch der Deutschen zugegeben

Verzweifelte Erwartungen

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 29. Mai.

Die Engländer denken an, daß es den deutschen Streitkräften auf Kreta gelingen sei, einen Durchbruch durch die britischen Linien zu erzielen. Dennoch wird in London zu versichern gegeben, daß man Kreta zu halten hoffe. Nach einer bezeichnenden Darstellung des amerikanischen Nachrichtenbüros United Press aus London werde vor allem betont, welche große Bedeutung dem Versuch beizumessen sei, die deutsche Eroberung Kretas so lange wie möglich zu verzögern, falls es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Insel ganz zu halten. Diese Taktik soll namentlich den Engländern eine Hoffnung eröffnen, ihre Operationen im Straf zu Ende zu führen.

London hat Kreta bereits abgeschrieben und opfert die dortigen neuseeländischen, australischen und griechischen Hilfstruppen. In England hat die Laitsche große Betrübnis erweckt, daß es angeblich gelungen sei, englische Marinekolonnen zu landen. Die Kämpfe auf Kreta werden in London als die gewaltigste Seeschlacht bezeichnet, die bisher in diesem Kriege ausgefochten wurde. Für die englischen Streitkräfte sei es leider ein großer Schlag, daß ihre Flugzeuge von Kreta aus einen viel weiteren Anmarschweg hätten als die deutschen, die von Griechenland aus operieren könnten.

Churchill erklärte, die Lage auf Kreta sei bitter ernst. Weitere Landungen deutscher Fallschirmtruppen könnten nicht verhindert werden. Der Kampf sei von ungeschwieblicher Wildheit. Die englische Seemachtstellung im Mittelmeer werde durch diese Ereignisse beeinträchtigt.

Blockade gegen Syrien und Libanon

New York, 28. Mai

United Press meldet aus London eine Verfügung des britischen Handels- und Blockadenministeriums, nach der Syrien und Libanon als „von Feinde besetztes Gebiet“ betrachtet wird. Damit dehnt England die unumschließliche Blockade, die in Deutschland durch vorzüglicher Maßnahmen wirkungslos geblieben ist, auf weitere am Kriege unbeteiligte Gebiete aus, die noch dazu unter der Mandatsverwaltung seines früheren französischen Bundesgenossen stehen.

Im Nordatlantik torpediert

New York, 29. Mai.

Der Kutter „General Greene“ rettete 39 Meereslebende des britischen, in Liverpool beimatenden Frachters „Marconi“ (7402 BRT), der Dienstag im Nordatlantik torpediert wurde. Ein zweites Rettungsboot mit 19 Mann wurde drei Stunden später geborgen.

In schwerem Sturm untergegangen

New York, 29. Mai.

Der brasilianische Dampfer „Talaria“, der am letzten Sonntag in einen schweren Schneesturm geriet und SOS-Rufe ausstrahlte, gilt, wie Associated Press berichtet, als verloren. Der Dampfer war 5555 BRT groß.

Hunger im Paradiese

Roosevelt kümmert sich nicht um 45 Millionen darbenende Amerikaner

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Mai.

Frägt irgendein Mensch in aller Welt nach dem reichsten Lande der Erde, so wird er überall die Antwort bekommen: USA. In die gelegenen Landstriche zwischen Atlantik und Pazifik scheint eine freigelegte Natur alle Schätze der Erde verstreut zu haben: Erze, Öle, die wogenden Weizenfelder der Südstaaten, die herrlichen Früchte Kaliforniens, und dazu die unermeßliche, lässlich nicht ausgeschöppte Reichtümer des Raumes. Mit dem Wohlmut der Besitzenden blüht die Menschheit dieses Paradieses auf die alte Welt herab. Und vor allem ihr Präsident liebt es bei seinen willkürüberlegenen Oberlehrer-Sinnweisen auf die Fesseln und Kette Europas immer wieder durchzusehen, wie herrlich und in heiterer Weise doch alles in seinem Lande bestellt sei. Auf Grund der Handlungen und Reden dieses Präsidenten Roosevelt mußte man sogar zu der Ansicht kommen, daß dieses gelegene Land USA ganz ohne Mangel sei, denn in letzter Zeit waren es längst nicht mehr die Befehle seines Landes, die den Präsidenten beschäftigen; sein ungeteiltes Interesse galt dem lernen, durch die „Nazibarbarei“ maklos aquäliert Europa.

Und da geschieht es nun, daß eine amtliche amerikanische Ernährungskonferenz, in der wir gestern schon kurz berichteten — die Welt mit

der Mitteilungs überläßt, daß 45 Millionen Menschen in diesem Paradiese der Vereinigten Staaten unterernährt seien und bei 75 vom Hundert die Ernährung verbessert werden müsse. Der kluge Präsident sieht sich genötigt, mitten in der Vorbereitung einer an Europa gerichteten Rede sein Augenmerk — welches Wunder! — dem eigenen Staate zuzuwenden und an die peinliche Ernährungsnot der Ertrinken zu rufen, alles zu tun, um die weiterverbreitete und beunruhigende Unterernährung vieler Millionen USA-Bürger zu beheben. Das bisher mit Tadeln, Vorwürfen und Beschimpfungen ob seiner Torheit und Unvernunft allzu reichlich bedachte Europa aber kommt: Das gibt es also auch — Hunger im Paradiese? Und Europa fragt sich verwundert weiter — Sie gedenken doch, Mr. Roosevelt, wir müssen uns ja nicht in fremde Angelegenheiten — wie das Unfassbare geschick, daß Menschen in einem Lande des Überflusses nicht genug zu essen haben können. Und darauf gibt es ja nur eine Antwort: Dieses Paradies USA ist wohl das Ideal der Natur, aber es beherrscht gleichzeitig soziale Gegenkräfte, wie sie sonst nirgends auf der Welt bestehen. Neben Wohlstand und Wohlstand steht ein Heer von Arbeitslosen und Hungerenden. Aber die Millionen der amerikanischen Darbenenden können ja schließlich nicht verlangen, daß ihr Präsident ihnen die härteste Aufmerksamkeit zuwendet — Europa liegt ihm ja viel näher!

Tolles Lügengewitter

Es lautet der oberste Grundsatz der Churchill'schen Berichterstattung über Ereignisse in diesem Kriege: Je größer eine englische Niederlage, desto größer müssen die Lügen sein, die diese Niederlagen aus dem Gedächtnis der Bevölkerung möglichst rasch auslöschen oder sie in einen Sieg verwandeln. Wir kennen dieses Mittel von allen großen Kriegsschauplätzen dieses Krieges, auf denen Engländer gestanden haben und ihre „Sieg“ errangen. Von Kriegsschauplätzen zu Kriegsschauplätzen mußten diese Lügen überboten werden, um nun bei der Ereignissen in Kreta einen vorläufigen Höhepunkt zu erreichen. Wie in früheren Fällen, so widersprechen sich die Behauptungen jedoch vielfach, andere wieder sind so ungeheuerlich, daß sie selbst von den wütendsten Hörern der Churchillianer nur schmer oder nicht mehr geschluckt werden können. Es ist an der Zeit, sich einmal an Hand englischer Stimmen mit diesen Meldungen zu beschäftigen.

Churchill erhebt schon vor Beginn der Kämpfe auf Sieg. Kreta war unannehmbar. Am 7. Mai kündigte der Oberkommandierende der britisch-griechischen Armeen auf Kreta, General Freyberg, an, daß der Boden Kretas gegen jeden Eindringling unüberwindlich bewahrt werde, ja daß von diesem Stützpunkte im gegebenen Augenblick sogar die Freiheit und die Unabhängigkeit ganz Griechenland wieder hergestellt würde. Churchill selbst hatte zu dieser Stellungnahme persönlich den Aufsat gegeben, als er ankündigte, daß diese Insel als Perle der englischen Krone mit allen Machtmitteln des Empires sieghaft verteidigt werden würde. Demnach war es klar, daß die glückliche Landung aber Tausender deutscher Fallschirmjäger und Luftlandetruppen für England nicht mehr sein konnte, als sie tatsächlich hatte fand. Der Londoner Rundfunk meldete am 20. Mai, die britischen Truppen hätten die Lage in der Hand und die ganze Insel von feindlichen Truppen geäubert. Dann ließ es wieder, alle gelandeten Truppen wären umgefallen und vernichtet. Die „Times“ mußten das zugeben, daß die Vernichtung doch nicht vollständig wäre, sondern sie begnügten sich damit, daß der Feind die Flugplätze nicht in Besitz nehmen konnte. Man meldete jedoch die beträchtlichen „Hebentaten“, wie wir sie in ihrer blühendsten Phantasie zuletzt im Griecheneinsatz erleben. Neuseeländer, Australier und andere Briten veranfaßten nur 10 verzugtes Beschäftigen auf Fallschirmtruppen, trankten sie ab wie Ballone in einer Schicksals. Se mehr Leichengeruch aus einem Bericht strömte, desto mehr schien das Informationsministerium zu schmunzeln.

Ein Wettlaufen nach deutschen Verlusten zeigte in diesem Augenblick ein. Englische Sender meldeten am 22. Mai, die britischen Truppen hätten dem Feind ungedeutete Verluste zugefügt. Sämtliche Berichte einer Anzahl vom Meer aus seien geübert. Der Dancry berichtete am 21. Mai, daß alle Nazi-Fallschirmjäger auf Kreta getötet worden seien. Globe-Kreuzer bestätigte diese Meldung, ließ aber immerhin noch einige Deutsche in die Gefangenschaft geben. Die Verluste der deutschen Truppen betragen an diesem Tage schon 7000 Mann. Besonders erschreckend mußte das erforderte der englische Stolz, selbstverständlich die englische Flotte sein. Reuter meldete am 24. Mai: Kreuzer und Zerstörer rammen die deutschen Schiffe, die Truppen nach Kreta bringen sollten. Das Meer war bedeckt mit Tausenden von Deutschen, die sich an Brandflöße klammerten und um Hilfe riefen. Die Vernichtung, die wir ausstießen, war betäubend, daß es keinem Deutschen gelang, in Kreta seinen Fuß an Land zu legen.“ Radio

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 29. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Hauptmann Roste, Staffelführer in einem Kampfgeschwader und Oberleutnant Czernik, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Einsatz deutscher Fallschirmtruppen



Unsere Fallschirmjäger bringen gefangene Engländer ein.

(PK. Bischhaus, PBZ)

London ergänzte diese Mitteilung mit der Behauptung, die Vernichtung der deutschen Schiffe sei in einem beträchtlichen Ausmaße durchgeführt, wie es in diesem Kriege beispiellos sei. Die britischen Kriegsschiffe rufen immer wieder vor und zurück, hin und her, um ihr Vernichtungswert zu vollenden. Diesen Zirkelkurs britischer Kriegsschiffe klärte das D.M.W. bald auf durch die Meldung, daß nicht weniger als 30 bis 40 englische Kreuzer durch deutsche Luftangriffe vernichtet, zahlreiche andere beschädigt worden sind.

Dieser tolle Tanz von Lügen, die sich selbst widersprechen, könnte noch endlos weitergeführt werden. Die Widerlegung erfolgt ja meistens schon bald durch endgültige Tatsachen. London selbst spricht heute nur mehr von einer sehr

erfassen Lage", der deutsche Wehrmachtbericht von einem „planmäßigen Vorgehen“.

Hinter diesem „planmäßigen Vorgehen“ stand im Verlaufe dieses Krieges noch immer der Schlachtfeldsieg, nach jedem englischen Vorgehen wurde die englische Niederlage. Eine dieser Lügen, die schamloseste von allen, wird aber vom deutschen Volk nie vergesen werden: Die Behauptung Churchill's, daß deutsche Soldaten sich durch feindliche Uniformen getarnt hätten. Die Antwort hat das D.M.W. bereits gegeben. An sich ist an allen diesen Lügen ja nichts neues: Die „Leichenberge“, die „Heldenatmen“ der Briten erleben wir ja bei jedem Fehlschlag. Sie haben sich noch immer schließend den Schaden und Spott der ganzen Welt geholt. Diesmal ist es nicht anders.

Kein Sieg ohne Einsatz

Kampf der „Bismarck“ ein Ruhmesblatt deutscher Seekriegsführung

Von unserem E. G.-Marine-Mitarbeiter
Berlin, 29. Mai.

Am demselben Tage, an dem die Nachrichten von dem neuen heroischen U-Boot-Erfolg an der westafrikanischen Küste und von den weiteren Sommererfolgen deutscher Bomber gegen die britische Flotte im Mittelmeer kamen, ist der Vorgesang der „Bismarck“, das Schlachtschiff „Bismarck“, im Ringen gegen vielfache feindliche Uebermacht gelungen. Was im Nordatlantik, vor Westafrika oder im Mittelmeer geschah, das sind die Glieder einer einzigen gewaltigen Kampfabhandlung. Unser Feind will sich nicht leichten Kaufes gelassen geben. Der Gegner kämpft mit allen Mitteln, die er nur irgend erreichen kann. England hatte es sich bei Kriegsausbruch niemals träumen lassen, daß es auch zur See in die Verteidigung gedrängt werden könnte. Churchill wollte in seinen Voraussagen darauf, daß die deutsche Kriegsmarine, die sich 1939 noch im ersten Abschnitt ihres Aufbaues befand, niemals wagen könnte, die englische Seeherrschaft anzugreifen. Aber es ist anders gekommen. Das haben die Taten unserer U-Boote ebenso bewiesen, wie die häufigen erfolgreichen Vorstöße unserer Ueberwasser-Seestreitkräfte auf dem Atlantik. Die Vernichtung des größten englischen Schlachtschiffes, des Schlachtschiffes „Bismarck“ durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ war ein leuchtender Beweis für den Mannhaftigkeit deutscher Seekriegsführung, das niemals verwehrt wird. Doch auch der Erdkampf des Schlachtschiffes „Bismarck“ wird als ruhmvolles Verdienst in die Geschichte eingehen. Das deutsche Volk gebührt nicht Schmerz des stolzen Schiffes und der Opfer dieses Kampfes. Doch es war sich darüber im klaren, daß kein Sieg ohne Ein-

setz erfolgen werden kann. Im Geist des Admirals Dönitz und seiner Soldaten, die sich bis zur letzten Granate in den Kampf warfen, führt die deutsche Nation den Krieg bis zum Endziele weiter.

Es ist zu erwarten, daß nun von der Insel der Azoren eine neue Welle der deutsch-feindlichen Agitation über die Welt rauschen wird. Churchill zeigte sich als ein schlechter Redner, als die deutschen Truppen sich auf Kreta festhielten, und als die „Bismarck“ versenkt wurde. Da ist es kein Wunder, wenn jetzt in seinem Auftrage die englischen Nachrichten Dienste den ehrenvollen Untergang der „Bismarck“ zu einem Ablenkungsmanöver benutzen, um das englische Volk über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, der auch zur See unermesslich fortbesteht. Für die erste Lage Englands sind die neuen U-Boote und Flieger-Erfolge im Atlantik und im Mittelmeer eindringlicher Beweis.

In einem einzigen Schiffe hat das U-Boot des Ritterkreuzträgers Korvettenkapitän Schüle nicht weniger als elf englische Handelschiffe mit 66 000 BRT. auf den Grund des Meeres gesandt. Im ganzen sind auf dem englischen Geleitzug an der Westküste von Afrika jetzt wieder vierzehn Schiffe mit fast 78 000 BRT. versenkt worden. Damit ist wieder eine flotte Bede in die englische Zukunft gerufen worden. Dabei waren erst vor wenigen Tagen 110 000 BRT. auf einmal von deutschen U-Booten auf verschiedenen Stellen des Atlantik bis hinauf nach Grönland versenkt worden. Ein solcher U-Boot-Erfolg reißt sich an den anderen. Immer schwieriger wird es England, noch Reserven an Schiffraum aus fernem Westen oder von jenseits des Ozeans heranzuschicken. Immer dringlicher überlegen sich die Londoner Stillen an die Vereinigten Staaten, das deutsche Kennzeichen für die wachsenden englischen Sorgen.

Britische Flotteneinheiten im Bombenhagel

Sähe italienische Verteidigung in Afrika

Rom, 28. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 28. Mai haben Einheiten der Luftwaffe die Stützpunkte von Malta bombardiert. In Nordafrika haben an der Sollumfront italienische und deutsche Streitkräfte in einem heftig durchgeführten Unternehmen, das zur Eroberung einer wichtigen vom Feind gehaltenen Stellung führte, Gefangene gemacht und neun Geschütze sowie sieben Panzerwagen erbeutet. Am 26. Mai haben italienische und deutsche Fliegerverbände zahlreiche englische Flotteneinheiten ungefähr 100 Seemeilen westlich von Berna bombardiert. Ein Flug-

zeugträger, ein Kreuzer, ein Zerstörer und vier Dampfer erhielten Treffer. Auf einem weiteren von Bomben schwerer Kalibers getroffenen Kreuzer wurde eine heftige Explosion beobachtet.

Anderer Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk und dort liegende Schiffe.

In Afrika wurden feindliche Angriffe an der Nordfront im Gebiet von Galla-Sobato überall abgewiesen. In den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet der Seen Sand an der Spitze seiner Division Oberst de Cicca den Heldentod.

Im Gebiet von Anbara hat die italienische Besatzung von Waddsch, die seit einiger Zeit eingeschlossen ist, erneut die Aufforderung zur Übergabe zurückgewiesen.

Auf Kreta weicht der Feind

Galfana-Baß bei Solum genommen - Ueber 22 000 BRT. versenkt

Berlin, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Wie schon geteilt bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach einem siegreichen Gefecht bei Island am 26. Mai abends durch den Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges manövrierunfähig. Gestern dem letzten Hauptkampf des Schlachtschiffes, Admiral Uetters, ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung am 27. Mai vor-mittags der vielfachen feindlichen Uebermacht erlegen und mit wehender Flagge gesunken.

Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Luftlandtruppen gut vorwärts. Geiern brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwieriger Geländebedingungen den jähem Widerstand britischer Kräfte und Anrücken ab. Sie waren in führender Angriffsfront aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Chania und westlich dem letzten feindlichen Einheitskräfte südlich der Suba-Bucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebefehlshaber von Kreta, Verbände von Kampf- und Zerstörerfliegern griffen in vollen Entfalten in den Erdkampf ein, zerpöngten feindliche Truppenansammlungen, besetzten Batterien zum Schwimmen und fliegen dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu. Sturmfliegerverbände verhinderten den Versuch der Briten, sich über See zurückzuziehen. Sie versenkten in der Suba-Bucht vier Handelschiffe mit zusammen 5400 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelschiffe schwer. Lufttransport-Verbände unterstützten den

Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranzuführen.

Südlich Kreta stellen deutsche Kampfpläne einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombenerfolge auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und waren einen Tanker in Brand.

In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Ort Solum, südlich westlich Solum. Sie erbeuteten neun Geschütze, sieben Panzerkampfwagen, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiche Geräte.

Der Feind erlitt schwere Verluste in Luft und verlor eine Anzahl Gefangener. Die eigenen Verluste sind gering. Zerstörerfliegerverbände besetzten Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum von Solum.

Im Seegebiet um Enland vernichteten Kampfpläne in der letzten Nacht drei Handelschiffe mit zusammen 17 000 BRT. und trafen ein weiteres Handelschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Salsanlagen an der englischen Südküste und Süditalien sowie an der Thesien-Mündung.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit tausenden Krüften Bomben und Brandbomben ausschließlich auf Wohnviertel in Kreta ein, sowie gegen die Luftwaffe. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toden und Verletzten.

Die Besatzung eines Auffüllungsflugzeuges, Leutnant Remeel, Oberfeldwebel Schmalzer, Feldwebel Hemmen und Unteroffizier Krause, die, zehnten sich bei erfolgreichen und klugen Flügen über England besonders aus.

Bomben in die Festung Kandia

Flakstellungen in erfolgreichen Tiefangriffen vernichtet

BR., 29. Mai.

Heute wurden die von den Engländern gebauten Befestigungsanlagen Kandias, aus Galfana genannt, mit Bomben belegt. In aller Morgenfrühe schon zogen unsere Zerstörerflieger auf. Ich binde auf meinen Flugzeugführer, dem dieser Weg nach Kreta nur schon in Flak und Blut übergegangen ist. Es grenzt ans Menschensmögliche, was er und was alle anderen Staffelfameraten in diesen letzten Tagen geleistet haben. Schon vor der Landung deutscher Truppen auf der Insel Kreta sind sie beinahe täglich drüben gewesen, haben in oft tollkühnen Tiefangriffen die Schlagkraft der gegnerischen Luftwaffe vernichtet mit dem Erfolg, daß sich über Kreta kaum noch irgend Sägen hören lassen. Dann haben sie Begleitflieger für deutsche Transportflugzeuge gesendet, die Fallschirmjäger und Luftlandtruppen nach Kreta brachten. Seitdem sind sie täglich auf der Insel zu Gast. Sie greifen in die Erdkämpfe zur Unterstützung unserer Truppen ein, sie zerstören Artilleriestellungen, die das deutsche Vordringen aufhalten sollen, sie gehen englischen Tanks zu Weibe, sie vernichten Zerstörer, Befestigungsanlagen, Nachrichtenposten, die das Heer, die Luftwaffe, die Einheiten zu fliegen, alle Sinne auszukühen angepannt, oft in einer Höhe, die sich lähmend auf Geist und Körper legt, immer und immer wieder die Höhe und langweilige Wasserfahrerei durchzumachen, bei der man nur für nach Kreta fliegen muß, das kann ein Augenblicke kaum nachhüpfen. Die Leistungen unserer gegen Kreta eingeleiteten Verbände reihen sich ebenfalls in den großen Leistungen an, mit denen Fallschirm- und Gebirgsjäger dem deutschen Waffentrium ein ewiges Denkmal setzen.

Kreta ist heute in einen leichten, grauen Dunstnebel gehüllt. Schon von weitem sehen wir die weißen Häuserhöhen Kandias in der Morgensonne leuchten. Mit etwa 35 000 Einwohnern ist es die größte Stadt des Landes. Außerdem hat Kandia durch einen modernen Flugplatz, durch Kanonen, durch einen Hafen, und durch eine größere Festungsanlage, eine Art Zitadelle, große militärische Bedeutung. Diese Zitadelle, einwandfrei am Westrand der Stadt erkennbar, ist das erste Ziel unserer leichten Angriffe. Wir überfliegen die Stadt, und punktförmig stellen sich auch die weißen Sprengwölken der Flak ein. Einmal zerplatzte ein Geschütz nur 50 Meter hinter unserer Maschine, und wenn es aus fernem Treffer gibt, so ist es doch keineswegs angenehm, sich dem Feuer der feindlichen Flak ausgesetzt zu wissen. „Aber euch kriegen wir schon!“ denkt der Staffelführer und merkt sich die jetzt schwebende Batterie für nachher vor.

Nach einer weiteren Kurve liegt die Stadt wieder vor uns. Schon ist das Flugzeug des Staffelführers Hauptmann von H. im Sturz auf die Festung abgesetzt. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Tiefer und tiefer geht der Sturzflug. Immer rasender, schneller wird die Fahrt. Da sehen wir, wie sich der eiserne Morgenjagen, den wir den Griechen in Kandia zugebracht haben, von der Maschine des Kapitän löst. In höchster Spannung verfolgen wir den rasenden Flug der Bomben. Geroße in Wunden getroffen. In der Mitte der Batterie, ins Herz der Zitadelle sind die Bomben gefallen, und aus den schweren Steinmauern und den hohen Türmen, aus den stark besetzten Werten schützt sich langsam, dann rasch dichter und dichter werdend, schwerer tiefer Rauch, der in dichten Schwaden nach oben steigt.

Räuchel sind wir über das Ziel hinweggerast, haben auch wir unsere Morgenröde bargebracht. In einer Stellung, die südwestlich der Zitadelle liegt, die Maschine wieder hoch, und während wir in 90 Grad zur Erde fliegen, sehr ich, wie sich drüben in Kandia immer mehr Rauchpläne hochdranten. Es ist das so oft erlebte und doch immer wieder fesselnde Bild der schweren Wirkungen eines Bombenangriffes.

Ich kann gerade noch dieses Bild in die Kamera einfangen, da kommt schon der Befehl des Flugzeugführers: „Kanonen durchblenden.“ Jetzt geht es also gegen Erdziele, und es ist allen klar, daß wir jetzt der Flak, die uns vorher so belästigt hat, einen Denkettel misgeben werden, den sie ewig in Erinnerung behalten wird. Doch jetzt, da wir im Tiefflug die ganze Gegend nach der Batteriestellung abtasten, schwärzen die Herren da unten plötzlich, und es ihnen an den Krügen geht, wollen sie sich nicht durch das Mündungsfeuer ihrer Geschütze veranlassen. Doch das hilft ihnen nicht viel, der Staffelführer hat sie trotzdem schon herausgefunden.

„Batterie erkannt“, kommt die Meldung im Funksprecher, durch das alle Maschinen miteinander verbunden sind, an die anderen Staffeln. Dann folgt die genaue Bestimmung des Standort und dann die Aufforderung: „Wir zu Gast.“

Einem friedlich schneidenden Olivenhain geht es entgegen, doch beim Näherkommen geht der friedliche Charakter dieses Wäldchens vollkommen verloren. Im Gegenteil, wir überfliegen Mündungsrohre, die den Engländern entgegenragen, machen das Bild durchaus kriegerisch. In Sekunden sind wir an die feindliche Stellung heran. Ganz tief nimmt der Flugzeugführer die Geschütze an, und jetzt gibt es ein leuchtendes Ritzeln in der Maschine: Die Kanonen haben ihre Arbeit begonnen!

Im Bruchteil von Augenblicken ist das Knallen der Schüsse zu hören, und daß die Geschütze haben, kann ich kurz hinterher feststellen, als sich unten leuchtende blaue Rauchwolken hochdrängen. Nun, da sie sich erkannt wissen, feuern die Burden auch plötzlich wieder, aber das soll ihnen schlecht bekommen! Zum zweiten Male jagt unser Schwarm im Tiefangriff auf die feindlichen Stellungen los. Noch schwerer, noch vernichtender als das erste Mal wird die Batterie jetzt getroffen. Leutnant S. der diesmal vor uns fliegt, hat feine Feuerzeuge angedeutet in das Munitionslager prallen lassen, denn unten schlagen plötzlich mehrere Flammen hoch. Hier brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen, denn mein Flugzeugführer, dreht im letzten Augenblick die Maschine etwas nach links, und nun gehen unsere Granaten haargenau gezielt in das Munitionslager der feindlichen Batterie. Aus, erledigt. Auch dieses Gerät!

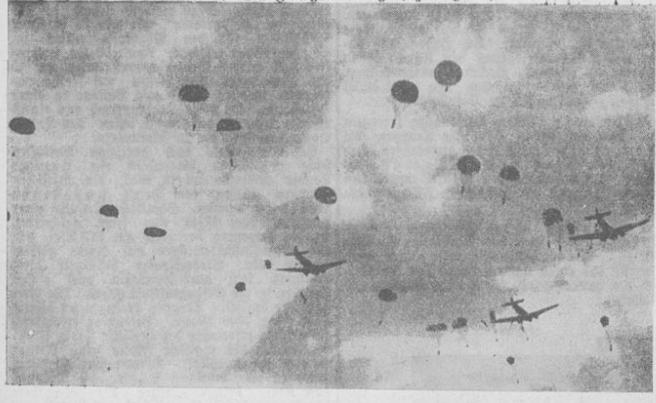
Jetzt rührt sich unten schon nichts mehr, doch wollen wir ganz tief gehen. Noch ein drittes Mal wird der Feuerzang entsetzt. Zurückbar sind keine Wirkungen. Bis zu unserem Flugzeug herauf werden die Geschütze und die Trümmerstücke hochgewirbelt, tanzen wie Trunken in der Luft herum, um dann gleich wieder nach unten abzufallen. Diese Flakstellung ist nach unserem Schwarm im hochdynamischen Sinne des Wortes zerhackt worden!

Als wir nach Westen weiterfliegen und hoch darauf über die deutschen Finnen kommen, sehen wir unten die Kameraden in wilder Begeisterung winken und Tücher schwenken. In überflötenden Freude danken sie uns. Wir haben ihnen den Kampf etwas erleichtert, aber sie mögen fühlen, daß sie nicht auf einem losen Boden kämpfen, sondern daß über ihnen ständig der schlagende Arm der deutschen Luftwaffe wacht.

Reichsgeneralführer Hermann und die Führerabteilung der HJ, verließen Mittwoch Rom.

Der U.S.A.-Botschafter in Großbritannien Winant, wird nach Washington zurückkehren und dem Staatspräsidenten Bericht erstatten.

Quint „Newport Times“ wurde der bekannte englische Flugzeugkonstrukteur und Erfinder, Luftkommodore Patrick Austin, Mitglied des britischen Luftministeriums, während des letzten großen Luftangriffes auf London durch Bombenpläne verlost. Er soll erfindet sein.



Zu den größten Heldentaten, die deutsche Truppen im Balkanfeldzug vollbracht haben, gehört die Einnahme und Besetzung des Isthmus von Korinth durch Fallschirmjäger und Luftlandtruppen. Welle auf Welle sprang ab und überraschte den Engländer in seinen Feuerstellungen. (PK. Bischhaus, Atlantic)

Koblenzer Mädchen sehr begehrt

Koblenz, 29. Mai

Das Jahr 1939 entwickelte sich für Koblenz zu einem Rekord-Freierjahre, wie es der Grenzbeschafter in seiner fast dreißigjährigen Tätigkeit noch nicht erlebte: Über einhundert Ehen wurden geschlossen, davon die meisten nach Kriegsbeginn. Auch das vergangene Jahr blieb nicht viel hinter dem „heiratslustigen Jahr 1939“ zurück, und die ersten Monate von 1941 stellen

logar-nach das Rekordjahr in den Schatten. Bei den Verheiratungen im Verlaufe des Krieges ist die Zahl der ortsfremden Männer, die mit einem Koblenzer Mädchen die Ehe eingingen, auf etwa ein Drittel (in normalen Zeiten höchstens zehn vom Hundert) angewachsen — ein Zeichen dafür, daß viele Soldaten, die in Koblenz Garnison bezogen haben, sich auch hier am Rhein und Mosel ihr Heim und ihre Familie gründeten.

Indiens Not — Englands Glanz

Besuch in Bombay — Aberglaube als Waffe der Briten

Der indische Gouvernementsrat in Bombay hat sich in letzterem Monate auf eine Reise durch den indischen Osten begeben, jeder aus dem Bombay nach Indien zurück zu kommen.

Hinter dem in Nachschung goldschilleren Erbsen in Bombay beginnt eine Welt, die den meisten Europäern unbekannt ist, eine Welt voll von bösen Geistes, voll von Staub und Schmutz.

Das Mietsauto kolpert über Kieselsteine und gleitet die Schienen der Straßenbahn entlang. Fußgänger und Kinder schlüpfen vor dem schreienden Wagen. Hinter dem Bagar-Besitzer wird die Stadt fürchterlich heißer und ärmlicher. Die Häuser sind höher, die vor Hitze brennenden Straßen mit schlafenden Menschen gefüllt, und der Geruch von Knoblauch und Süßholz wird übermächtig. Unwillkürlich fragt man sich, wie Menschen hier dauernd leben, und wie Kinder hier aufwachsen können. Wofür wird das Auto von einer Prostitution aufgehoben. Koran eine alte Frau in einem Wagen, der von einem Mann gezogen wird. Sie schreit, wenn ein Karren über die Kieselsteine kolpert. Ihr schmerzhaftes, jämmerliches Gesicht steht trüb und verzerrt aus. Ihr folgen armenhafte Kulis und Frauen, die Männer nur in ein Stückchen Baumwollstoff gehüllt, die Frauen in ganz billige schabigere Garis, die nicht weiß waren, aber grau und schmutzig sind. Sie schreien und klagen, schleppen sich mühsam mit bloßen Füßen in Wolken von Staub fort. Sie nach dem Ton, den Gonggänger ihren Instrumenten entlocken, heulen die Menschen einen schrecklichen Gesang, der wie Beschwörung klingt.

„Woher gehen die Leute?“ fragen wir.

„Sie sind Kulis“, behauptet ein Fahrer. „Sie gehen zum Werk, um zu haben und religiöse Riten zu vollziehen.“

Weiter fahren wir durch den Bezirk alter Häuser, die wie kleine schabige Paläste aussahen, farblos und etwas verfallen. Hunderte von Menschen gehen täglich in diesen Häusern, die winzige Notbehelfsmöglichkeiten für viele finden, ein und aus. Hier wohnen einst die reichen Händler und Kaufleute, denen die im Bezirk gelegenen Fabriken gehörten, die Häuser von jenen Reichen, die im englischen Jahzwasser schwimmen und nur noch Sinn an Rennen und Werten haben, für den Wellington-Club und für Malabar-Hill.

Wir fahren durch einen unmauernten Garten. Schatteln von drei Baumgattungen, deren Zweige und Blätter wie ein aufgespannter Netz aussehen. Über das Signal des Fahrers erscheint eine kleine Schmale, in einem schneeweißen Sari gekleidete Frau mit einem braunen Knaben an der Hand. Die heitere, freundliche Frau ist, wie wir wissen, eine be-

richtete Längerin. In ihrem Schreiten liegt die Grazie eines indischen Tänzers. Kästlein in, so leuchtend das schmale Gesicht in wunderbarer Schönheit. Sie führt uns durch zwei fast leere Räume mit einigen Ruhestühlen und Blumen in einer Veranda, von wo aus man in einen Garten und Hof blickt. Einige purpurfarbene Blumen leuchten gegen die grauen Mauern. Wir haben ein Gefühl des Geborgenheit, als wir aus Staub und Schmutz der Straßen, aus Krankheit und Elend in die Reinheit und Helle dieses Hauses kommen.

Auf Rufen und einer Bambusant hoden wir nieder, Diener bringen kühlte Getränke. Dann erzählt unsere indische Freundin von ihrem Liebeswert für die Armen der Gegend, denen sie nach Möglichkeit zu helfen sucht. Sie und ihr Mann sind „Doktoren“, keine Ärzte, aber Helfer für ihr Volk. Beide suchen es vom

Churchill will Israels Not befolgen

Bemerkenswerte Erkenntnis des alten Juden

Es uns überrascht nicht die Ansicht Churchills, die USA. bis zum letzten Antritt Anstrich für England in den Krieg ziehen zu lassen. Auch sein Plan, nach einem seiner „Kriegsreisen“ Rückzüge von der Insel den Krieg von einem andern Winkel der Welt aus weiterzuführen zu wollen, braucht uns nicht zu verblüffen; denn auch ein früherer englischer Ministerpräsident hat diesen Gedanken schon einmal ausgesprochen. In dem Roman „Lancero“ oder der neue Kreuzzug“ von Disraeli, englischen Ministerpräsidenten von 1874—1880, heißt es u. a.: „Ich sage Ihnen“, rief der Emir aufspringend und das Mandat seiner Martieel an das andere Ende des Zeltes wendend, „wir haben das Spiel in unserer Hand, wenn wir nur Luftkraft haben. Es ist eine Erwägung, die das ganze Gesicht der Welt verändern und die Herrschaft wieder an den Osten bringen würde. Wenn Sie auch nicht der Bruder der Königin von England sind, so sind Sie doch ein großer englischer Herr, und die Königin wird auf Sie hören, was Sie sagen. Gehen Sie nach England zurück und bringen Sie die Sache in Ordnung. Man kann es befehligen, soviel man will, eines ist klar: Mit England ist es aus. Drei Dinge müssen es zugrunde richten: Erstens: Die Trennung der Einkünfte der Hälfte von Ihrer Majestät Einkünften an. Zweitens: die Baumwolle; die Welt bekommt allmählich genug von dieser Baumwolle; jeder-

mann nimmt lieber Seide; der Libanon könnte mit der Zeit die ganze Welt mit Seide liefern, und es ebenfalls ermarktet würde. Drittens: Die moderne Technik; England hört auf, eine Insel zu sein. Louis Phillips kann Windkraft einnehmen wie ihr Auto einnehmen haben; Dampfgeschiffe brauchen keinen günstigen Wind. Es ist also alles aus. Und jetzt kommt der Streich, der alles rettet! Ihr müßt im großen machen, was die Portugiesen taten, müßt eine kleine und erschöpfte Stellung auszuhalten gegen ein gewaltiges und fruchtbares Reich. Laßt die Königin der Engländer eine große Flotte versammeln, laßt sie all ihre Schiffe, ihre Edelmetalle, ihre Goldgeschirre und kostbaren Waffen packen! Sie sei begleitet von ihrem ganzen Hof und ihren besten Leuten; und ihr verlegt den Sitz ihres Reiches von London nach Delhi!“

Disraeli rechnete also: „England hört auf, eine Insel zu sein. Es ist also alles aus.“ Wir können ihm heute nur zustimmen. Inwiefern allerdings seine kühnen Träume, die Herrschaft wieder an den Osten, d. h. an die Juden, heranzuführen, das ist eine andere Sache, die „Stellung auszuhalten“ und den Sitz der englischen Herrschaft von London nach Delhi oder sonstwohin zu verlegen, in Erfüllung gehen wird, das können wir gern und getrost dem Ausgang dieses Kampfes überlassen.

Ihren Mann betrogen und erschossen

Oppein, 29. Mai

Vom Oppeiner Sonbergergericht wurde die 21 Jahre alte Ehefrau Hildegard Kurpiers aus Grotshorn, Kreis Oppein, wegen Mordes an ihrem 34 Jahre alten Ehemann zum Tode verurteilt. Im Jahre 1937 lernte sie ihren Ehemann kennen, führte ihn heimlich, die Verlobung und heiratete ihn heimlich. Sie nahm es aber mit der ehelichen Treue nicht genau. Nachdem ihr Mann sie bei einem plötzlichen Urlaub auf frischer Tat ertappt hatte, schloß sie ihn nach einem vorangegangenen Streich einfach nieder.

Widder tötet eine Frau

Als die achtundfünfzigjährige Klafte Peter in der Nähe von Budweis im Walde Reifig jammelte, wurde sie von einem wildgewordenen Widder überfallen und zu Boden geworfen. Das Tier ließ mit den Hörnern zunächst auf die Frau ein und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß sie bald darauf starb.

Lebensmittelkarten verurteilt

Vor dem Sonbergergericht in Rattow hatten sich ein ehemals polnischer Offizier, seine Mutter und ein dritter Pole zu verantworten, die gegen die Lebensmittelkartensystem verstoßen hatten. Der polnische Offizier war wegen Betrügereien aus dem Heere ausgeschlossen worden und wurde von seiner Mutter, die ein Haus in Sosnowitz besitzt, unterhalten. Der Sohn schickte nun nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Laufe des letzten Jahres die Listen der Lebensmittelkarten der Einwohner des Hauses, so daß ihm regelmäßig zwölf Karten beim Abholen von Ernährungsmitteln ausgehändigt wurden. Diese Karten verkaufte er und legte das Geld gleich in Alkohol um. Seine Mutter und der dritte Pole mußten von diesem Treiben und unterliegen es. Das Sonbergergericht verhängte über die drei Polen empfindliche Zuchthausstrafen.

Apfelmoß in steigender Gunst

In Wien am 7. Mai tagten Vertreter der deutschen Obstgärtnervereine. In verschiedenen Vorträgen wurden aufschlußreiche Ausführungen über die Zukunft der Apfel- und Birnenweine gemacht. Die sportliche Lebensführung hat in Deutschland dem alkoholfreien Moß, vor allem dem Apfelmoß, in kürzer Zeit zu großem Erfolge verholfen. Apfelmoß steht heute an der Spitze des Verbrauchs von Obstgetränken. Den Wünschen der Reichsgesundheitsführung entsprechend, haben sich zahlreiche Weinmeister bereits erfolgreich auf alkoholfreies Moß umgestellt.

Druck und Verlag NS-Gauverlag Meißner/Gmh, Druckverfassung Emden Verlagsleiter Hans Werh, Hauptverleger Meißner, beide in Emden. Zeit alle die Wochenverhältnisse Nr. 21 für die Ausgaben.

Das Sumpfgelweib

Roman von Maria Wertheimer.

Copyright by Oskar Meister, Werdau L. S.

48. Fortsetzung

„Aber das ging doch nicht an.“
 „Nate, was denkst du denn das? Heut versündigt niemand mehr purzel im Wald. Die alten Zeiten sind vorüber, in denen nimmer, wenn sie auch noch spuken in deinem Kopf. Heut ist ein Fragen und Forschen hinter jedem Menschen her. Sein Kam' ist vermerkt, sein Kommen und Gehen, sein Leben und Sterben. Mir mehr kannst tu, ohne daß ich jemand über die Schulter schaut. Verlaß dich darauf; bald werden sie kommen und fragen: wo ist die Eise?“
 „Aber sie nur schmücken und lügen. Wir schmecken. Sie finden nie.“
 „Wir leben nicht außer dem Gesetz. Mein Vater war ein Herrnbauer, aber er hat gewußt, was er dem Staat schuldig ist, auch als freier Mensch. Und ich tu nicht mit bei so einer Feindschaft.“

„Wah! Mit gitternder Stimme mißfiel der Satz ihm ein. „Wah! mich dann ansetzen? Ans Gefängnis bringen? Wah! hab ein Einsehen! Die Rate hat mir geschworen, nie zu verzerren, wenn ich dir zeitweilens dien ehrlich und treu. Wah! ich verpfeich dir, du sollst einen necht haben an mir, wie's seinen zweiten mehr gibt. Einen ewigen Anrecht will ich dir machen, der einmal deine Widwen anerkent und zufrieden abtritt auf dem Hof. Und wenn dein Moorbauer marob bleibt, schadet mir — ich bin ja da! Plagen und abradern will ich mich, aber freie Luft muß ich haben. Laß mich nicht einsperren, Wah!“

„Ich glaub nicht, daß sie dich einsperren, Wah! wenn du offen sagst, wie alles gewesen ist. Brauchst niemand zu schonen, sag alles, wie's war! Der Brief vom der Eise ist ja auch noch da. Geht sei Dank! Wah! gefeierter gewesen, ihr hätte gleich geredet, du und die Rate!“

„Wah! du kennst dieselben Herrn nicht, dein in der Stadt, die dich durch eine Brille anschauen und nicht den richtigen Bild haben ist untermens. Ich bin schon einmal — zehn Jahre ist es her — in einer Verhandlung gewesen. Daß einen Zeugen gemacht. Das war damals wegen der Kantere, wo ich meine vor dems Zähnt verloren hab. Da ist auf dem Ge-

richt einer gewesen, der hat mich angefunelt durch seine Augenläser und gefragt, hat er mich treu und quer und lüger noch nach dem ersten Kindsmus, bis ich nimmer gemüßt hab, bin ich ein Mann oder ein Weib! Und Wah! wirf ich, so geh's mir wieder! So geh's uns alle drei, dir auch! Sie reden nicht unsere Sprach da dein in der Stadt. Sie haben ein anderes Gespach — sie find einfach anders.“

Wenigste hätte der Satz seine nobigen Taten zusammengelegt zur flehentlichsten Kinderstut. Und wie ihm die Wah! so sah schmerzlich wie ein Roh und doch fast wie im Gesicht. Schwand ihr Hirnen hin wie Märzensneue. Aber sie blieb fest.

„Hah! es hilft mir, wir müssen durch! Ich bin für ein offenes Wort und für eine gerade Straß! Jetzt schau mir nimmer nach rechts und links! Und was die deut uns nachschreiben und an drei hinterdrein schreiden, das ist nicht wert, daß wir den Kopf danach drehn.“

Mit geballten Fäusten hand die Wah! in der Stube, als müßte sie sich eine Breche haue durch eine feindliche Menschenmauer. Ihr Gesicht flammte. Dann ging sie fäh mit entschlossenen Schritten zum Tisch und kamte ein altes Liniengaz aus der Schublade.

„Wah! schreiben!“ fragte die Rate schüchtern und kummerlos. „Seht noch!“

„Ja. Ans Amtsgericht. Alles.“

Es tanzte ein Sonnenringel auf einer Bank im Krankenhauspark. Auf diese Bank zu summelte Peter Sterzer auf zwei Stüden, und als er sich vorwärts niedergelegt hatte, tanzte der Sonnenringel auf seinem weißblonden Haar. Tief schaupte der Peter, daß sein Brustkorb den Krankenmittel zu sprengen drohte. Unverschieden schaute er auf das gestreifte Leinen. Wo war er, der flotte Polentrager mit dem geländeten Eschenschau, den ihm die Wah! einmal geliebt hatte? Wo war der grau-grüne Santer mit den Firschorfnöpfen, an dem immer ein wenig Firschorz haßte? Der Sterzer Peter dachte, wenn er endlich wieder in ein Gewand anlegen könnte, daß er dann schneller und ganz von selber gelind würde. Was konnte ihm jetzt noch ein Doktor helfen? Man hätte ihm wieder zusammengelegt, gut! Aber der beste Ritt war doch das eigene Gut gewesen. Und jetzt wollte der Peter fort. Heim wollte er. Zu seiner Wah!.

Da rebelen sie noch von Massagen, Heilkrut und von weiß Gott was! Der Sterzer Peter auf seiner einsamen Bank schimpfte halblaut und ungeduldig. Hatien die eine Ahnung! Das konnte er alles drauhen viel einfacher und billiger haben. Er würde sich die Sonne aus Wein scheinen lassen. Und seine hartnäckigen Geheuerde — er müßte schon, wohin die führten. Ins Moor, zu der Wah! Dort würde ihn die alte Rate mit ihren geländemachenden Fingern treten und freiden, würde vielleicht einen Bogen heißen Moorflamm auf die Bruststelle legen oder ihm wieder eine Salbe geben, so eine, wie sie ihm damals zugestrichelt hatte, heimlichweise unters Ducket im Krankenzimmer. Freilich, die Krankenschwester hätte hernach gleich die Nase schnuppernd in die Luft gehalten und den eingeschmuggelten Salbtiegel, der so merkwürdig roch, ausgefahndet und beschlagnahmt. Aber der Sterzer Peter schmor Stein und Wein auf Kafes „gute Schmier“, obwohl er sie noch gar nicht ausprobiert hatte. Und so eine Salbe müßte ihm die Alte wieder geben, gleich, wenn er drauhen war beim Tempel.

So sah der Peter hinunter unter dem frühlinghaften Bogelhubel, der aus dem grüngeblonden Laubbach kam, und spürte mit Behagen den warmen Sonnenringel auf seiner Brust, wo sich das tanzende Licht jetzt gerade in der Herzgegend niedergelassen hatte. Der angewärmte Brustflüßl verführte ihn zu anderen Gedanken. Er war jetzt bei der Wah! Gang bei der Wah! mit allen Fiebern und Faltern. Sie achtete noch nicht, von seinem langamen, aber guden Geländemachen, wußte nicht, wie sehr er sich das erste Aufstehen hatte ertragen müssen. War lang nimmer gekommen, die Wah!, hatte wohl nimmer demselber vor lauter Arbeit und Notwendigkeit. Der Peter konnte das verstehen. Er traute der Wah! Er zweifelte nimmer an ihr. Das hatte er einmal getan, eine kurze Stunde lang. War eine dreistündige Stunde gewesen. Eine Stunde in der Hall. Darnach gelüftete den Peter nie wieder.

Was die Wah! wohl sagen würde, wenn sie jetzt daerfame, dieganz und lang ausstretend auf dem Riesweg? Der Splitterbruch war so schön zusammengehörig, daß selbst der Arzt sich gewundert hatte. Nur ein bißchen unglück war der Peter noch, eine leichte Leberentzündung folgte ihm jeder Schritt und mandmal schmerzte das Bein noch höllisch von der Hüfte bis zur großen Zeh. Aber er wußte nun doch schon, daß seine Behinderung bleiben würde, kein Pumpen und Hintern, kein gar Nichts. Bald würde der Peter Sterzer über den „neuen Ader“ der Wasp Weidacherin gehen und ausstreiten wie nochmal einer. Er würde...
 „Es war gar nicht auszubedenken, was der gesunde Peter Sterzer alles tun würde. Wieder schaupte er tief, um fertig zu werden mit seinem Glück. Die frühesten Schritte auf dem Weg, und wie der Peter aufstehte, sah daß eine Steinfalle zwischen seinen Brauen. Da kam die kleine, flinke Schwester Elisabeth und neben ihr laut und gelprädig — der Schwändener Lorenz.
 „Er trug sein Feiertagsgewand und einen Gamsbarbut, einen ganz neuen Belour, den er, als er des Peter anständig wurde, zu schmecken begann, als wären sie die besten Freunde der Welt.
 „Herr Sterzer, da bring ich Besuch!“ sagte die Schwester mit Güterniene. „Ich habe Ihren Freund gleich selber geführt, damit er nicht lang herumirrt im Garten.“ Sie nickte dem Peter, der bei ihr einen Stein im Brett hatte, freundlich zu und verschwand mit raschenden Hdden.
 „Auch in Aug mit dem Peter wurde der Lorenz unglück. Das hatte er sich wohl leichter vorge stellt, an den da heranzukommen, nicht bloß äußerlich, indem man schwindelnde ein guter Bekannter von ihm zu sein, sondern auch innerlich mit dem ersten zungensüßenden Wort.
 „Der Peter sah da in seinem blonden Troß und sagte gar nicht. Und wie der Lorenz mit einem schrägen Blick die beiden hochmütigen Lippenbogen sah, dieses feine, neugierige Juden, um den Mund, da wurde ihm klar, wie gut dieser Mensch da zur Wasp Weidacherin paßte.
 „Genau so ein Gesicht wie du kann die Wasp auch aufsehen!“ verurteilte er seinen Scherz. „So merdet ihr euch einmal im Ehestand antrosen, ihr zwei, wenn ihr es euch nicht vorher noch anders überlegt...“
 „Da gib's mir mehr zu überlegen!“ sagte der Peter tauch und ärgerte sich gleichzeitig, daß er überhaupt eine Antwort gegeben hatte. Es war auch unglück gewesen, denn der Lorenz legte sich jetzt breit und gemächlich neben den Peter auf die Bank, wobei er einen von Peters angelegten Stüden umstieß. Er hob ihn auf und betrachtete ihn mit gekünsteltem Interesse.
 (Fortsetzung folgt.)



Sichern Sie Ihr Eingemachtes

und Ihre Fruchtsäfte

mit dem altbewährten Hausmittel

Dr. Oetker „Einmachehülfe“!

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst kostenfrei von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen in herzlichster Freude an
Ertha Busch, geb. Stiemme
Gerhard Enno Busch
 3. St. Unterarzt bei der Wehrmacht
 Seffel, den 26. Mai 1941.

Beenhöfen, den 29. Mai 1941.
 Wir erhielten von Ihrer Kompanie die erstirbte Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, hingebender Sohn, unser guter, unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Vetter
Johann Fischer
 in seinem 21. Lebensjahre in Afrika sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland in treuer selbstloser Blüthenfüllung betrug.
 In tiefer Trauer
 Von Fischer und Frau Gosse, geb. von Enno Saur und Frau Friede, geb. Fischer
 Gerhart Salsmann u. Frau Hilke, geb. Fischer.
 Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 1. Juni, 10 Uhr, in der Kirche zu Beenhöfen, wozu alle Verwandten und Bekannten eingeladen werden.

Beer, den 27. Mai 1941.
 Heute nahm Gott unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante und Nichte,
die Witwe des Oberweizenbäckers Heiko Nannen
frauke Nannen
 geb. Hünning
 nach längerem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
 Dies bringen wir mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
 Gerhard Nannen
 Johann Nannen, 3. St. auf See, und Familie
 Frieda Nannen
 Bernhard Nannen, 3. St. in Frankreich, und Familie
 Johanna Nannen
 Peter Nannen und Familie.
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 31. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kleine Köhlerstraße Nr. 7, aus.

Der unerbittliche Tod entriß uns nach kurzer, schwerer Krankheit unsere Parteigenossin
Frau Gerda Claus
 Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.
 NSDAP., Ortsgruppe Loga.

Loga, den 28. Mai 1941.
 Plötzlich und unerwartet verschied unser liebes Mitglied
Frau Gerda Claus
 geb. Jansen
 Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
 NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk
 Ortsgruppe Loga.

Seisfelde, den 28. Mai 1941.
 Durch Unglücksfall verstarb unser Parteigenosse
Johann Redenius
 Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
 NSDAP., Ortsgruppe Seisfelde.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde unser lieber Siedlerkamerad
Johann Redenius
 aus unserer Mitte gerissen.
 Wir werden seiner über das Grab hinaus gedenken.
 Seisfelde, den 28. Mai 1941. Der Gemeinschaftsleiter.

Am Sonntag, dem 25. Mai 1941, starb unser lieber Handwerkskollege, der
Mechanikemeister h. Cassens
 aus Rütelsburg
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Mechaniker-Innung des Reg.-Bez. Würzburg

Anlässlich des Verlustes unseres geliebten Sohnes und Bruders **Sirinus** ist uns in so reichem Maße Teilnahme erwiesen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken; wir bitten, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen.
 Loga. Familie Ulrich Neubur.

Jemgum, 28. Mai 1941.
 Heute morgen entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,
der frühere Kaufmann und Gastwirt Bruno Schmidt
 im 67. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Elina Schmidt, geb. Lammers
 nebst Kindern und den nächsten Anverwandten.
 Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 1. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus.

Nachruf.
 Am 26. Mai 1941 verschied im 81. Lebensjahre
Herr Generaldirektor Hermann Bramfeldt
 in Duisburg.
 Seit Jahrzehnten war der Verstorbene Mitglied unseres Aufsichtsrats. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Ratgeber, der stets das regste Interesse für unsere Unternehmungen bewies.
 Er wird in unserem Kreise unvergessen bleiben.
 Aufsichtsrat und Vorstand der Emdener Heringsfischereien.

Duisburg, den 27. Mai 1941.
 Gestern abend verschied im Alter von 89 Jahren
Herr Generaldirektor I. H. Hermann Bramfeldt
 Wir betrauern tief das Hinscheiden dieses hervorragenden Menschen, der unserem Unternehmen nahezu fünf Jahrzehnte an leitenden Stellen angehört hat. Als er im Jahre 1902 in den Ruhestand zurückging, hat er uns seine wertvolle Erfahrung als Mitglied des Aufsichtsrates weiterhin zur Verfügung gestellt, so daß er bis zum letzten Tage seines Lebens mit uns verbunden war.
 Wir verlieren in ihm einen wahren Freund und einen ausgezeichneten Förderer der Interessen unserer Firma, dessen Umficht und Entschlossenheit wir sehr viel verdanken. Sein Name wird mit der Größigkeit unserer Firma verknüpft bleiben; wir werden ihm ein ehrendes Gedenken allezeit bewahren.
 Aufsichtsrat und Vorstand der Schuntering & Cie., Aktiengesellschaft.

Dankagung
 Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, des
Landwirts Heiko Freese
 sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
 Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.
 Seisfelde, den 28. Mai 1941.



Oh werden fest Gedanken rege von Schuhverschleiß und Lederpflege. Nehmt Pilo. Leute, denn ihr wißt, wie wertvoll ein Bezugsschein ist!

Pilo

die zeitgemäße Schuhpflege

„Deutsche Christen“ (Nationalkirchliche Bewegung)
Ortsgemeinde Leer
 Sonntag, den 1. Juni (1. Pfingsttag) nachmittags 4 Uhr, findet in der Christuskirche eine
Feierstunde
 statt. Es spricht Pastor Klingner, Leer. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.
 Um 3 Uhr findet eine kurze **Jugendfeier** statt, zu der wir die schulpflichtigen Kinder (6—14 Jahre) einladen.



Heute und morgen **lebendfrischer Ems-Butt** Köchlich sowie Räucherwaren.
Fisch-Kloß, Leer
 Am Bahnhof, Fernruf 2418.

Dieler Sielacht
 Die Interessenten der Sielacht werden hiermit auf **Dienstag, den 3. Juni 1941, nachm. 7 Uhr**, in die Gastwirtschaft **Sinrich, Stapelmoor**, einnahme der Verwalterrechnung von 1940.
 2. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1941.
 Die Sielrichter.

Molkereigenossenschaft **Reermoor e. G. m. u. S.** Reermoor.
Ordenliche Generalversammlung
 am **Wittmoos**, dem 10. Juni 1941, abends um 7 Uhr, bei **Caesens**, wozu die Genossen hierdurch eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 1. Vorlage des Geschäftsberichts.
 2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
 3. Entlastung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers.
 4. Verwendung des Reingewinns.
 5. Wahlen der nach dem Dienstalter auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Ersatzwahlen.
 6. Anträge und Sonstiges. **Der Vorstand.**
 Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung liegen ab 2. Juni acht Tage lang zur Einsicht der Genossen im Kontor der Molkerei aus.

Solang' IDEE-KAFFEE Dir fehlt, Nimm „KOFF“, dann hast Du gut gewählt.
„KOFF“
 ist das Ergebnis fortschrittlicher Herstellungsmethoden; er erfreut sich der ungeteilten Beliebtheit unserer Hausfrauen und ist in den Läden immer frisch vorrätig, weil die Nachfrage laufend groß ist. Die große Nachfrage ist ein Beweis für die Wahrheit meiner Werbung. Jeder Artikel, der nicht hält, was die Werbung von ihm verspricht, wird vom Verbraucher abgelehnt.
J. J. Darboven
 Hamburg 1

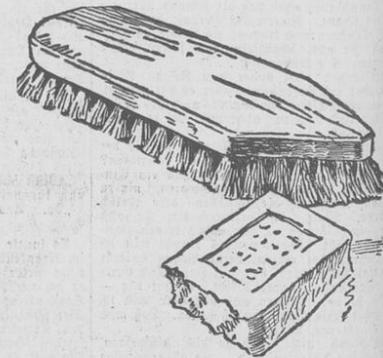
Täglich frisch:
 Spinat 1/2 kg 15 Pf.
 Rhabarber 1/2 kg 10 Pf.
 rote Wurzel 1/2 kg 14 Pf.
 ufm. **Voers, Pitale Beer,**
 Wolff-Hillers-Straße 13.
 Unsere Kasse ist am **Sonnabend, d. 31. Mai,** geschlossen.
Therhoe, den 29. Mai 1941.
Spar- und Darlehnskasse
 e. G. m. u. S.,
 Der Vorstand.

Der billige Gemüse- und Blumenverkauf
 findet statt am **Freitag, 1. Uhr** Reermoor, 3 1/2 Uhr Timmel ufm, 5 1/2 Uhr Krulle ufm, bis 6 55 Uhr Stracholt. **Voers.**

Kleiderkarten verloren
 Gegen Belohnung abgegeben bei **Hagemann, Theringersiehn 213.**

Praxis u. Laboratorium
 bis zum 1. Juli geschlossen.
Dr. Scharhuus
 Zahnarzt, Norden.

Kufeke für Dein Kind,
 sorgt für geregelte Verdauung, bewahrt vor Verstopfung, Blähungen usw., fördert Muskels- und Knochenbildung, erleichtert die Zahnung, erhöht die Widerstandskraft.



Warum paßt das nicht für schmutzige Handwerkeranzüge?

Viele Frauen sind von früher her nach daran gewöhnt, schmutzige Arbeitsachen mit Seife und Waschlauge zu waschen. Wie sollten sie erfahren, daß es einen einfacheren Weg gibt und daß sie dabei Zeit und Seife sparen und das Gewebe schonen. Gerade schmierige, ölige und fettige Arbeitsachen lassen sich mit Seife und Waschlauge allein nur schwer sauber kriegen. Viel besser ist ein Mittel, das speziell diesen lästigen Schmutz löst — wie **IMI**. Aber Nacht wird in lauwarmem **IMI-Lösung** eingeweicht — am Morgen 15 Minuten in neuer **IMI-Lösung** gefast — und danach gründlich gespült — das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie's aus!

Haupttruppen, sowie den Beifilm „Am Tümpel“ und die neue Hochschau vorführen.

„Wundstuhler“ — ein großer Erfolg. Dem großen Ufa-Film „Das Wundstuhler“ war hier ein bemerkenswerter Erfolg beschieden. Er wurde an fünf Tagen in den Lichtspielen Hülsmann aufgeführt.

Wissenschaftliche Ausstellung. Am 4. Juni erfolgt eine wissenschaftliche Ausstellung von Schweinen, Schafen, Ferkeln und Kühen. Die Viehhalter werden erücht, den bestellten Rählern richtige Auskünfte über ihren Viehbestand zu geben.

Kleinvielmärkte. Gesamtauftrieb: 280 Stück, davon 208 Ferkel. Preise: Ferkel 4 bis 5 Wochen: 12—15 RM., 5 bis 6 Wochen: 15—18 RM., 6—8 Wochen: 18—25 RM., Lämmer: 32—42 RM., Schafe: 30—55 RM., Lämmer: 14—22 RM., Handel gut.

Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk, Loga Mitglieder der NS-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk, vor allem die Mütter mit ihren 14 bis 18jährigen Töchtern werden auf den heute 20 Uhr im Ufa-Theater stattfindenden Mütterabend hingewiesen.

Mütterabend, Marienfest 1931
Freitag 20 Uhr beim NS-Heim antreten.

Mütterabend, Marienfest 1931, 2. Teil
Freitag 20,30 Uhr tritt die Gesellschaft vom Dienst an.

NSM., Gruppe 2381, Schicht 3
Antreten heute 19,45 Uhr beim NS-Heim. Das Geb für Wundstuhler und Schweißung miltbringen.

NSM., Gruppe 2381 (Ehmler Schicht)
Donnerstag 19,45 Uhr mit Zurzug beim NS-Heim antreten.

Niederdeutsche Umschau

Es geht um einen Mann

○ In der Nähe des Delmenhorster Bahnhofs kam es zwischen zwei Frauen zu einer Auseinandersetzung, die bald in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Die tätliche Auseinandersetzung drehte sich um einen Mann, über den sich die beiden Gegnerinnen nicht einigen konnten.

Wildenten teilweise gefangen

○ Einem nicht alltäglichen Wilderer kam man mit Hilfe von Dorfbewohnern auf die Spur. An einer Stelle der Weiser, an der sich um diese Jahreszeit Tausende von Wildenten aufhalten pflegen, fuhr dieser Wilderer zu gewissen Tageszeiten mit einem Fabelboot auf und ab und fing merkwürdigerweise die sehr zutraulichen Wildenten teilweise.

Bierreise bringt neun Monate Gefängnis ein
○ Die Strafammer in Stade verurteilte den 27jährigen Kraftfahrer Heinz Fischer aus Jelen wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in

Ushendorf, Stuten- und Hohlenschaufen im Emsland. Die Vorarbeiten hierzu sind im Gange. Warmblutpferde sind in Golbisch (bei Herbrum), und Lathen für den Kreis Ushendorf-Bümming, Kaltblutpferde finden insgesamt neun Stück statt.

Ushendorf, „Der ewige Jude“. Die Kaufmännische zeigte den Aufführungsfilm „Der ewige Jude“ mit großem Erfolge in Dörpen, Ahde und Neurbude.

einem nicht zugelassenen Wagen mit einer Fremdin eine Bierreise durch Jelen gemacht. Start unter Alkoholeinfluss liegend, überfuhr er in der Dunkelheit einen fremden Fährarbeiter, der an den erlittenen Verletzungen starb.

Grabsite verlegt zwei Kinder

○ Zwei ein Friedhof sein Kindergrabsite verlegt, mußten zwei Kinder aus Wadstedt im Kreis Heiligenstadt auf schmerzliche Weise erfahren. Beim Spiel fiel ein Leichenstein um und verletzte die beiden, die einen Unterscheidungsbandeau trugen, schwer.

Parkhotel Hahnenklee wieder in Benutzung

○ Das Parkhotel in Hahnenklee, das jahrelang still lag und schon mehrmals erfolglos zur Verfertigung stand, ist jetzt wieder in Benutzung genommen. Die Kieler Staatsverwaltung hat zunächst hundert Kinder der Gefolgshaftsmittglieder in das große Haus gelegt. Es schweben Pläne, das Hotel zu erwerben und als Gefolgshaftheim der Kieler Staatsverwaltung zu verwenden.

Aurich

○ Studiendirektor i. A. D. Wilhelm Jahrenhorst gestorben. In Berlin, wo er im Ruhestand lebte, verstarb, wie wir erfahren, der Studiendirektor i. A. D. theol. Wilhelm Jahrenhorst an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Direktor Jahrenhorst ist in Aurich und in Ostfriesland eine bekannte Persönlichkeit, leitete er doch in den Jahren von 1909 bis 1915 als Seminardirektor das ehemalige Lehrseminar in Aurich.

PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Vom Freitag bis einschl. Montag, Anfang 7.45 Uhr. Sonnabend und an den beiden Pfingsttagen Nachmittagsvorstellungen, Anfang 4.30 Uhr.

Was will Brigitte?

Lenny Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Georg Alexander, Harald Paulsen, Carl Wery, Hedwig Wangel usw.

Was will Brigitte? Sie will mit ihren gewagten Abenteuer ihren schönen Geschlechtsgenossen beweisen, daß nur ein bißchen Mut und ein bißchen List dazu gehören, um aus einem flatterhaften Casanova einen treu ergebenen Herzensfreund zu machen!

Bavaria-Kulturfilm
Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

An beiden Pfingsttagen Jugendvorstellungen.

1. Pfingsttag:
Stern von Tetuam

2. Pfingsttag:
Die Julika.

Wir suchen für unsere Zweigwerke in Mitteldeutschland

Rechnungsprüfer O 21
für die Abteilg. Rechnungsprüfung

Sachbearbeiter O 21
für die Hollarth-Abteilung

Kontoristinnen D 21
für sämtliche Verwaltungsabteilungen

Maschinenbuchhalter(innen) D 21

Stenographinnen D 21
für sämtliche Verwaltungsabteilungen

Hollerschreiber und Tabellierer D 21
möglichst mit kaufmännischen Grundkenntnissen

Silbsträße für sämtliche Kaufm. Abteilungen D 21

Auch Anwärterinnen erhalten bei uns gute Anlaufmöglichkeiten. Wir erwarten deshalb reges Interesse auch aus diesen Kreisen.

Bewerbungen mit hochschulreife Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisauszügen, neuem Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermins sind unter Nennung des Kennzeichens einzureichen an **Junkers Flugzeug- und Motorenwerke** Aktiengesellschaft, Hauptverwaltung Dehau, Hermann-Göring-Straße 141.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 7.45 Uhr.

1. und 2. Pfingsttag 4.30 und 7.45 Uhr
läuft der große Ufa-Film

Bal paré

Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Paul Hartmann, Ilse Werner, Hanne Stelzer, Fritz Kampers, Erika von Thellmann, Walter Janssen, Käthe Haack, Theodor Danegger, Lina Carstens.

Zwei tanzerbauschende Nächte des „Bal paré“ werden einem bezaubernden kleinen Ballettmädel zum Schicksal. In der ersten Nacht lernt sie einen reichen Industriellen kennen, der sich ihrer väterlich annimmt, in der zweiten Nacht tanzt sie mit dessen Sohn, der sich in sie verliebt und den ihm noch unbekanntem Gönner zu hassen beginnt. . . Familienkatastrophe? Vater- und Sohn-Problem? Nichts von alledem, sondern im Gegenteil eine heitere, beglückende, „Münchener G’schicht mit viel Humor, Stimmung und auch „a bisserl“ Sentimentalität!

Im Beiprogramm:
Der Zirkus kommt
Neue Wochenschau
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Dellein

Motten

Zu haben i. Drogerien u. Apotheken

Groß-Golbberger und Bentumer Sielacht

Die Schätzung der Jagdgebiete findet am Freitag, dem 13. Juni, die der Ziege am Sonnabend, dem 14. Juni 1941, statt. Für die Bentumer Sielacht ist die Schätzung am 20. Juni. Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen hergestellt.

Die Sielächter.

Witmer, 40er, sucht eine Hausgehilfin zwecks Heirat, am liebsten Ostfriesin vom Lande. Witwe oder Mädchen mit Kind nicht ausgeschlossen. Aufschreiben mit Bild erbeten unter 2462 an die DZJ, in Leer.

Wir suchen auf sofort einen **zuverlässigen Lagerarbeiter** zugleich als Fahrer für kleine Fahrten **Fischer & Schmidt, Leer.**

Für kl. landw. Haushalt für sofort oder später eine erfarrene **Hausgehilfin** gesucht. Familienanschluss u. Gehalt, angen. Stellung. Schr. Ang. u. N 215 an die DZJ, Norden.

Hausgehilfin oder häusliche Hilfe für sofort oder später gesucht. Frau Kleine Wwe., Heisfelde, Landstraße 17.

Suche zu sofort oder später für meinen Haushalt in Bremen eine **Hausgehilfin** Lohn nach Vereinbarung. Frau Hedwig Wiermann, a. Z. bei Dr. Knefe, Norden, Zingel 1.

Gesucht sofort für frauenlosen Haushalt wegen Verheiratung der jetzigen eine zuverlässige **Hausgehilfin** Schriftl. Angebote unter C 1638 an die DZJ, Emden.

Suche zur selbständigen Führung meines Privat-Haushalts für 1/2 Tag eine **Hausgehilfin** Ad. C. Entes, Leer.

Farbverreines Kuhkalt verlässlich. Thees Viten, Remels.

Eine flotte Kuh zu verkaufen. Broer Weerts, Nordgeorgslehn.

Ein hochtragendes Hind und zwei Kuhkälber zu verkaufen. Foto Weerts, Deternelehe.

Wie neugeboren werden Sie sich fühlen... ohne Gesichtspickel durch **Blanko-Sulf**

Flasche RM 1.39 in allen Apotheken

In den meisten Kulturstätten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

Kraftkraftwagen

(Benzin, Diesel o. Gas) m. festem Unterboden o. Selbstentl., ca. 500 Tragi, beste Bereif., neu rev. Motore f. Dauerarb. (bevorz. Abram o. Aufbau) stundens. zu vermieten. Evtl. m. 1 o. 2 Kraftfahrern oder Verkauft. Baldige Zulassung. erb. u. C 1622 an die DZJ, Emden.

1 bis 2 leere Zimmer auf dem Lande (Bahnstation) gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1640 an die DZJ, Emden.

Stellen-Angebote

Auf sofort ein **Kaufverweiche gesucht** C. Wochers, Heismangel, Leer, Königsstraße 32.

Zu verkaufen

Schüler-Schreibpult zu verkaufen. Peters, Leer, „Bilioriahaus“.

Ein fast neuer Anzug (mittlere Größe) zu verkaufen. Leer, Heisfelder Straße 40.

Neue Zweihige **Siebharmenita** zu verkaufen. Loga, Ritterstr. 5.

Hochtragendes Hind und zwei Kuhkälber zu verkaufen. Fülßer, Gasseler-Forwerk, Post Holland, Fernruf 34.

Gute junge Milchkuh zu verkaufen. A. Meese, Beenhüser-Königsmoor.

Zwei hochtrag. und eine frisch abgel. Stammmärje verkauft. Andreas van Thien, Waringerslehn.

Ein Schwein zum Weitermästen zu verkaufen. Leer, Brummelburgstraße 32.

Ferkel zu verkaufen C. Neemann, Steenfelde.

Ferkel zu verkaufen Christoffer Brüdman, Südgeorgslehn.

Anzeigen-Aufnahme nachmittags vor dem Ercheinungstage.

Um den bestehenden Vorschriften und Anordnungen zu entsprechen, müssen wir uns vorbehalten, notwendige Änderungen von Anzeigen entgegen vorzunehmen, die jedoch den Sinn der Anzeigen nicht entstellen.

Rückfragen können in den ersten Fällen wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehalten werden, wenn der Erscheinungstag kurzfristig festgelegt wird.

Direktielle Tageszeitung.

Glücklich der Mann mit BESSAPAN!

„BESSAPAN“ DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!